

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis

für Dar-es-Salaam vierteljährlich 3 Mark, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einl. Porto 7 Mark, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einl. Porto a) direkt von der Hauptexpedition Dar-es-Salaam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. (Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einl. Porto jährlich 16 Mark oder 20 Mark oder 1 L.

Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Erscheint

jeden

Sonnabend.

Insertionsgebühren

für die 4-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Mark oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserate auf Anfrage tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inseraten und Abonnements-Anträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. (Gubenerstr. 31). Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 76. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drochster, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VI.

Dar-es-Salaam, den 8. Oktober 1904.

No. 41.

Zur zweijährigen Dienstperiode unserer Beamten.

Wir haben schon wiederholt an dieser Stelle über das Thema „Kolonialbeamte“ geschrieben und dabei auch auf die notwendige Neuregelung der Urlaubsfrage bzw. Länge der Dienstperiode der hiesigen Beamenschaft hingewiesen. Heute wollen wir nun noch auf einige dieses Thema betreffende bisher nur wenig berührte Punkte zurückkommen.

Vor ca. 3 Jahren hat bekanntlich die Kolonialverwaltung die bisher im Schutzgebiet üblich gewesene Dienstperiode für Gouvernements-Angehörige und Schutztruppenangehörige von 2 1/2 Jahren auf 2 Jahre herabgesetzt. Man beabsichtigte wohl damit auf Grund der damals noch viel häufiger auftretenden Malaria- und Schwarzwasser-Erkrankungen sich eine gesündere Beamenschaft zu schaffen und man hat ja auch Hand in Hand mit dem segensreichen Wirken der Malaria-Expedition diesen Zweck erreicht.

Ob aber diese verhältnismäßig kurze Dienstperiode dazu beigetragen hat bzw. beitragen wird, die Beamten — wie es doch ständig angestrebt werden muß — für den Dienst in der Kolonie wertvoller oder brauchbarer zu machen, lassen wir dahingestellt.

Zweifellos ist es dem Beamten zu gönnen, daß ihm die Kolonialverwaltung alle zwei Jahre einen 6 monatlichen Heimaturlaub mit vollem Gehalt gewährt, ob aber dieser alle zwei Jahre wiederkehrende Urlaub für das Gros der Beamenschaft aus Gesundheitsrückichten jetzt noch notwendig erscheint, ist eine andere Frage. — Abgesehen davon muß jeder zu rasche Wechsel in der Besetzung der verschiedenen Beamtenstellen von ungünstiger und hemmender Einwirkung auf den gesamten Dienstbetrieb bei der betreffenden Behörde sein.

Dieser letztere Nachteil macht sich natürlich hauptsächlich auf den Stationen im Innern bemerkbar, wo ein Beamter oder Schutztruppenangehöriger viel längere Zeit wie an der Küste gebraucht, um sich so einzuarbeiten, daß er seinen ihm anvertrauten Posten voll und ganz auszufüllen im Stande ist. Wenn sich der Beamte pp. aber im fernen Innern etwa 1—1 1/2 Jahre auf der Station befindet, sich zur Not eingearbeitet hat, und in Sprache und Umgang mit den dortigen Eingeborenen leidlich bescheid weiß, ist er wieder gleich „an Urlaub dran“, marschiert zwecks Urlaubsantritt zur Küste und muß einem anderen, meist „Neuen“ das Feld seiner Tätigkeit überlassen, der nun auch wieder erst sein Lernjahr durchmachen muß.

Gerade im Streben nach der guten Erziehung unserer Eingeborenen ist es in erster Linie notwendig, das Vertrauen derselben zu gewinnen, und dies vermögen bekanntlich nur diejenigen zu erringen, welche jahrelang ununterbrochen mit den betreffenden Eingeborenen zu thun gehabt haben. — Bei dieser Gelegenheit sei auch aus ebendenselben Gründen des Nachteils zu vieler Versetzungen gedacht, diese müßten ebenfalls auf das aller-niedrigste Maß beschränkt werden.

Im Interesse des Allgemeinwohls der Kolonie

aber auch im Interesse der Verwaltung selbst liegt es jedenfalls, wenn die Zeit, während welcher ein Beamter — ob Ober- oder Unterbeamter ist gleich — auf seinem Posten vor allem im Innern wirkt, möglichst lang bemessen ist. Durch besondere Vergünstigungen, welche die auf Urlaub Verzichtenden zu erwarten haben, könnte man dies auch erreichen. Auch wäre anzustreben, daß ein auf Urlaub gehender Beamter nach Beendigung desselben möglichst stets in seinen früheren Wirkungskreis wieder zurückkehrt.

Die Frage einer neu einzurichtenden verlängerten Dienstperiode bleibt aber zur Erreichung des genannten Zweckes die in erster Linie zu lösende Frage. Vielleicht trägt sich die Kolonialverwaltung bzw. unser Gouvernement schon jetzt mit dem Gedanken. Eine in diesem Sinne einleitende Handlung scheint uns die Bekanntmachung über das Lienhardt-Sanatorium im Amtlichen Anzeiger Nr. 21 zu sein, worin mitgeteilt wird, daß denjenigen Angehörigen des Gouvernements, welchen auf ihren Antrag, eine freiwillige Verlängerung ihrer Dienstperiode um mindestens 1 Jahr genehmigt worden ist, ein Aufenthalt in dem Sanatorium bis zu 5 hintereinanderfolgenden Wochen gewährt wird. —

Ein Blick auf unseren Außenhandel.

Nachdem in der vorigen Nummer dieses Blattes die Statistik der Ausfuhr deutsch-ostafrikanischer Waren erschienen war, bringen wir heute die der Einfuhr.

Danach läßt sich der Außenhandel des 2. Kalendervierteljahres mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres wie folgt vergleichen:

2. Quart. 1903	2. Quart. 1904
2625451 M.	3451274 M.
825823 M.	Zunahme
1729007 M.	1623503 M.
105594 M.	Abnahme

Demnach betrug der Gesamtaußenhandel im 2. Quartal 1903: 4354548 M., im 2. Quartal 1904: 5074777 M., wies also eine Zunahme von 720229 M. auf.

I. Einfuhr. Die Zunahme der Einfuhr gegen das Vorjahr beträgt erfreulicherweise 31%; sie wäre noch größer, wenn nicht kurz vorher wegen der kommenden neuen Zollverordnung die kaufmännischen Geschäfte ihren Bedarf an den mit höheren Zöllen belegten Waren auf lange Zeit hinaus gedeckt hätten. Gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres verzeichnen aus letzterem Grunde eine Abnahme mit:

6005 M. Tabak	(1903: 6057, 1904: 52)
39067 M. Tabakfabrikate	(„ 53656, „ 14589)
8110 M. Schaumweine	(„ 13266, „ 5156)
31471 M. Branntweine	(„ 45655, „ 14184)
28166 M. Bier	(„ 36838, „ 8672)
7252 M. Salz	(„ 7855, „ 603)

Somit gründet sich die Zunahme auf die gesteigerte Lebensmitteleinfuhr, die infolge der Dürre in den Bezirken Tanga und Pangani nötig war, auf den reichlichen Zufluß von Rohstoffen, Metallwaren, Maschinen und Wagen für den Weiterbau der Usambarabahn, für den Flottillen- und Dockbetrieb und auf den Geldbedarf der Regierung. So haben eine erwähnenswerte Zunahme erfahren: Reis von 145524 auf 241130 M.,

Mtama von 500 auf 23377 M., Weizen von 5237 auf 8718 M., Stein- Ton- und Glaswaren von 52696 auf 69471 M., Unbearbeitete Metalle und Halbzeug von 24094 auf 193786 M., Metallfabrikate von 116722 auf 403994 M., Instrumente, Maschinen und Wagen von 31448 auf 35271 M., Silbergeld von 255614 auf 724337 M., unter welcher letzterem allein für 675000 M. für die Regierung bestimmt war. Die Geldeinfuhr für private Rechnung ist dagegen zurückgegangen. Die Zunahme der Petroleum-einfuhr von 47320 auf 52736 M. ist nur in den südlichen Bezirken des Schutzgebiets erfolgt, wo sich die Kaufkraft der Bevölkerung infolge massenhaften Verfalls von Nahrungsmitteln an die von Dürre heimgesuchten Nordbezirke hob. Infolge der Dürre ist an Textilwaren in den Nordbezirken weniger als in den südlichen eingeführt worden, und zwar 12984 kg. weniger. Infolge der Steigerung der Baumwollpreise in der ganzen Welt ist aber, trotz der verringerten Einfuhr, eine Zunahme des Wertes der Textilwaren von 1445961 auf 1167799 M. hier zu vermerken. Auch Seifen aller Art nahmen in den südlichen Bezirken zu; die erhebliche Minder-einfuhr derselben in den Nordbezirken aber, wo eine Seifenfabrik besteht, verursachte für die Gesamteinfuhr eine Abnahme von 32598 auf 23580 M. Die Zunahme der Einfuhr an rohem und raffiniertem Zucker gründet sich darauf, daß der Bedarf, den die jetzt stillstehende Zuckerfabrik zu Pangani sonst deckte, vom Auslande her gedeckt werden mußte. Eine Abnahme in der Einfuhr verzeichnen frische Gemüse und Küchengewächse von 4381 auf 2287 M., Dauergemüse und Obst von 18054 auf 12687 M. und Kaffee von 4524 auf 1634 M., weil das Land auf diese Ackererzeugnisse nicht angewiesen ist, sondern sie selber hervorbringt. Bei Kakao und Schokolade von 3226 auf 1311 und bei allen übrigen Gewürzen von 15815 auf 9683 M. ist die Abnahme darauf zurückzuführen, daß diese Gegenstände mehr Luxuswaren darstellen, die die Bevölkerung bei dem Nahrungsmittelmangel (infolge der Dürre) leicht entbehren konnte. Erwähnenswert ist noch der Rückgang der Drogen- und Apothekenwaren von 60529 auf 14081 M., der Farben und Farbwaren von 23757 auf 7726 M., der Leder und Lederwaren von 25555 auf 17104 M.; er gründet sich teils auf die geringere Nachfrage, teils auf die verminderte Bautätigkeit im Schutzgebiete.

II. Ausfuhr. Die wenn auch geringe Abnahme der Ausfuhr ist hauptsächlich in der verringerten Ausfuhr von Ackererzeugnissen und solchen der Forstwirtschaft samt deren zugehörigen Nebengewerben zu suchen. Sie ist gleichfalls eine Folge der mehrfach erwähnten Dürre in den Nordbezirken. Statt zur Ausfuhr zu gelangen mußten gerade die Nahrungsmittel der besser gestellten Südbezirke in den Nordbezirken aushelfen. So haben abgenommen Mais von 39479 auf 18370 M., Mtama von 48856 auf 22513 M., Maniok von 9005 auf 7302 M., Kaffee von 55944 auf 13216, Pfeffer von 2863 auf 74 M., Zucker, Melasse von 14270 auf 99 M., Kopro von 255325 auf 167443 M. (trotz enorm gestiegener Kopropreise), und

Erträge von 34 622 auf 11829 (hier ist allerdings noch zu berücksichtigen, daß der aufkommende Baumwollbau die Anbaufläche den Erträgen wegnimmt). Da das Erzeugnis aus der Kofosnuß, die Kopro, gute Preise erzielt, ist die Ausfuhr an Kofosnuß ständig zurückgegangen, jetzt wieder von 10756 auf 2059 Mt. Die Kautschukausfuhr fiel von 519036 auf 486286 Mt. Obwohl in den Nordbezirken (infolge der Dürre) viele Hände für das Kautschuk sammeln frei waren und auch dreimal soviel als im Vorjahr für die Ausfuhr lieferten, konnte dies den Ausfall in den Bezirken Saadani und Bagamojo nicht decken, der veranlaßt war durch verringerte Zufuhr aus dem Kongostaate und in den Südbezirken durch Verschiebung der Kautschukzeit wegen Regenzeitverpätung im Hinterland von Kilwa und Lindi. Daß Elfenbein wieder eine Abnahme von 109 611 auf 78 205 Mt. also um 31 406 Mt. zeigt, nimmt nicht mehr Wunder, seit man die Ursache kennt, die in den gegen alle Vertragsrechte verstößenden Handelsbeschränkungen des Kongostaates liegt.

Die Ausfuhrgegenstände, die seit dem 1. April d. J. einen erhöhten Ausfuhrzoll trugen, und deren Bestände deshalb vor diesem Tage rasch geräumt wurden, haben naturgemäß eine Abnahme zu verzeichnen: Flußpferd und Wildschweinzähne von 8756 auf 6487 Mt., Büffel-, Elen-, Kudu- und Kapp-Antilopen-Hörner von 4117 auf 411, Nashorn-Hörner von 19455 auf 14209, und andere Hörner von 3298 auf 929 Mt. Die Ausfuhr von Kopal leidet unter dem Preisfall, daher macht sich die schwere Arbeit des Kopalgrabens wenig bezahlt. Von 40 191 Sant Kopal auf 16582 Mt.

Die Häute- und Felle-Ausfuhr wuchs trotz größerer Nachfrage nicht; sie blieb mit 109 260 stehen wie im Vorjahr mit 109 772 Mt. Die Bestände scheinen durch die erhöhten Ausfuhr der Vorvierteljahre erschöpft zu sein.

An Tabak gelangte das Doppelte von der Menge des entsprechenden Zeitraumes des Vorjahres zur Ausfuhr; weil aber die Auslandspreise gedrückt waren, ist eine Abnahme von 17338 auf 15864 Mt. zu verzeichnen.

Sesam, der in dürren Jahren am besten zu gedeihen scheint, erlebte eine Zunahme von 13797 auf 38 053 Mt. Die europäischen Pflanzungsbestrebungen zeitigten manchen Erfolg; so die Baumwollbauversuche von 278 auf 1764 Mt., Flach- und Hanf von 18348 auf 30244 Mt., Sjalagaven von 76949 auf 112487 Mt. Der Wert des Insektenwachses stieg von 29560 Mt. auf 118775 Mt. Der Vorzug, den reines Wachs vor dem unreinen und verfälschten Wachs bei den für den europäischen Markt arbeitenden Aufkäufern genießt, scheint unter den Eingeborenen allmählich bekannter geworden zu sein. Die größere Güte brachte auch bessere Preise.

An Silbermünzen gingen für 69291 Mt. mehr ins Ausland, woran hauptsächlich die Regierung beteiligt war. Die Bargeldversendungen der Kaufleute ins Ausland nehmen gegen früher immer mehr ab.

Zum Schluß machen wir nochmals auf die in unserer heutigen 1. bzw. vorigen 1. Beilage veröffentlichten Tabellen aufmerksam, woraus noch Näheres an statistischen Zahlen geschöpft werden kann.

Aus der Kolonie.

Die Abreise des Gouverneurs Grafen v. Göben nach Europa ist am 5. Oktober mit dem Reichspostdampfer „Würgermeister“ erfolgt. Seine Rückkehr nach Dar-es-Salam auf den alten Posten, ist, wie uns Herr Graf v. Göben persönlich mitteilte, so gut wie sicher in 6 Monaten zu erwarten.

Böse Geister und Zauberer in Ruanda. — In dem fernen Nordwestwinkel unserer Kolonie, der großen westlich vom Viktoriasee gelegenen Landschaft Ruanda spielt die Zauberei und Geisterfleherei noch eine große Rolle.

Die Seelen der Verstorbenen heißen Basimu und auch sie werden wie böse Geister gefürchtet. Besonders, so berichtet ein dortiger Missionar in einer Missionszeitschrift, muß sich jede Familie vor den Geistern der eigenen Vorfahren schützen. Neben dem Wohnhause des Negers befindet sich das „Malo“, das ist eine kleine Hütte, worin die Basimu weilen. Bei einem Krankheitsfalle, vor Unternehmung einer Reise, vor einer Geburt opfert man stets den Basimu, um dieselben sich günstig zu stimmen.

Über woran erkennt man den Willen der Geister? Wer bezeichnet die Opfer, die sie wünschen? Dies tun die Zauberer, die „Basimu“, die wirklich erfunderisch in der Wahl der Mittel sind, wodurch sie den Willen der Basimu zu erkennen vorgeben. Die einen bedienen sich dazu der Eingeweide von Kindern und Hühnern oder der Flammen von Unschlitzkerzen, „Ingumbo“ genannt; andere gebrauchen Stücke von Knochen, Elfenbein, Eisen, Kürbissen, die sie über ein Brett werfen, um sodann aus der Lage der Stücke den Willen der Geister abzulesen; wieder andere, besonders die Zauberinnen, werfen Holz ins Wasser und sagen aus den kleinen Wellen die Zukunft voraus.

Die Zahl der Zauberer ist groß; auf hundert Einwohner kommt durchschnittlich ein solcher. Ihr Geschäft ist sehr gewinnreich. So hat jeder zehn bis zwanzig Kunden, die ihm Bohnen, Getreide, Bananenwein, Harten usw. bringen, ja, die berühmten wollen nur Rinder und arbeiten nur für Reiche. Ihre Geheimnisse vererben sich gewöhnlich vom Vater auf den Sohn. In diesem Geisterbefragen sind nun besonders die Reichen recht eifrig, damit sie ihre Ruhe behalten. Ja, selbst der König und die Großen seines Reiches vertribeln ihre Zeit damit, Zauberer zu befragen und Opfer darzubringen. Jeden Morgen kommen die Basimu zum König und sagen ihm, was für ein Opfer er darbringen und welche Amulette er tragen müsse, um einen glücklichen Tag zu erleben. Mit großen Kosten läßt er oft berühmte Zauberer aus den Nachbarländern kommen und bezahlt ihre Dienste mit Ochsen. Die Wahrsager ferner, die „Bahanje“, prophezeien nach gewissen Tatsachen und Zufällen die bevorstehenden glücklichen oder unglücklichen Ereignisse. Sodann gibt's noch Propheten, nämlich die eigentlichen echten, die nur bei Hof sich befinden.

Die Regemacher ferner, die „Baschara“, sind wirklich nicht die glücklichsten Geschöpfe auf der Welt. Denn wenn der Regen ausbleibt, müssen sie dies mit ihrem Leben bezahlen; offenbar halten sie ihn ja zurück, und das Volk wirft sie einfach ins Wasser. Als im letzten Jahr z. B. einmal der Regen abnahm, ließ der König sechs Baschara töten.

Zum Außenhandel unserer nördlichen Nachbarkolonie.

(Schluß.)

Auf der anderen Seite zeigen Erzeugnisse einer geordneten Landwirtschaft erfreuliche Fortschritte, wenn sie auch noch in den ersten Kinderschuh stecken, und das Jahr 1904 scheint erfreulicherweise halten zu wollen, was das Jahr 1903 versprochen hat. Das Land von Nairobi bis Kiluyu ist an Kolonisten vergeben, es steht also zu erwarten, daß sich die Einfuhrzahlen für Lebensmittel, Cerealien und Gemüse nicht erheblich vermindern werden. Kartoffeln, Gemüse, Weizen, gedeihen in den hochgelegenen Teilen vortrefflich, es werden ausführliche Experimente mit Kaffee und Baumwolle gemacht. Auch steht zu hoffen, daß in absehbarer Zeit die Reiseinfuhr von Indien auf dem Ausfuhrbeet anlangen wird. Ein Produkt, das die kühnsten Hoffnungen erweckt und wohl mit guter Berechtigung, ist die Faser (Sansiviera), die in der Statistik mit 685 £ fungiert und ausschließlich aus Uganda stammt. Sie resultiert aus handwirtschaftlichem Betrieb der Eingeborenen, die auf diese Weise ihre Hüttensteuer entrichten und so keine Hoffnung auf Ausdehnung rechtfertigen. Es sind aber in letzter Zeit von verschiedenen Seiten große Areale zur maschinentechnischen Gewinnung dieser vorzüglichen Faser konzediert worden und geben fast mit Sicherheit Aussicht auf gute Erfolge. Hervorzuheben ist in dieser Beziehung die Aufnahme eines großen Gebietes am Tanafluß seitens einer leistungsfähigen amerikanischen Gesellschaft, der es gelungen ist, gut arbeitende Maschinen zur Fasergewinnung zu konstruieren, die gegen Weihnachten dieses Jahres an Ort und Stelle sein werden.

Beängstigend ist die kolossale Ausfuhr von Fellen und Häuten, von denen bei weitem der größte Prozentsatz auf Felle entfällt und ein großer Teil aus Deutsch-Ostafrika stammt. Sie verdient die vollste Aufmerksamkeit der deutschen Kolonialbehörden, um einer allzustarken Verminderung des Viehbestandes im deutschen Seeengebiet vorbeugen zu können.

In der Exportsumme von 159 815 £ ist der Transithandel mit einbegriffen, der nach den mo-

natlichen amtlichen Veröffentlichungen sich auf 20595 £ beläuft, von denen auf Deutsch-Ostafrika ca. 6000 Pfd. St. entfallen, doch dürfte in Wirklichkeit der Betrag bedeutend höher sein.

Von den ausgeführten Waren hat Zanzibar 33 986 £ = 21,2%, die absolut höchste Menge aufgenommen, ein Beweis dafür, was für eine eminente Erschwerung des Handels das Zanzibar-zwischengeschäft bedeutet. Wer ist kühn genug, sich der Lächerlichkeit preiszugeben und zu behaupten, 13 300 £ Elfenbein, 619 £ Kautschuk, 841 £ Kopal, 776 £ Felle und Häute, 684 £ Cerealien, 102 £ Muscheln, 78 £ Boritis, 1200 £ Kopro seien zum Eigenverbrauch nach Zanzibar gegangen. Was sieht dem direkten Versand entgegen außer Zopf und Zipselmütze der Herren Vertreter in der Großstadt Zanzibar? Bezeichnender Weise klassifiziert Zanzibar in der Einfuhr nicht besonders, sondern versteckt sich unter einem Sammelnamen. Diese Summe von 34 000 £ bedeutet keinen lukrativen Handel mit Zanzibar, sondern muß zum überwiegenden Teil auf Verlustkonto geschrieben werden gegenüber dem Gewinn, der ohne dieses veraltete Institut hätte erzielt werden können: Trotzdem ist auch hier eine erfreuliche Abbrüchelung gegen das Vorjahr zu konstatieren von 2660 £ oder noch deutlicher um 3,6% im Vergleich zum Gesamtexport. Es folgt Aden mit 24 756 £, Vereinigte Staaten: 19 788 £, England 17 274 £, Frankreich 12 034 £, Desterreich 11 581 £, Deutschland 9294 £ (gegen 3191 £ im Jahre 1902). Indien rangiert mit nur 2422 £. Die Ausfuhr nach Aden besteht zur Hälfte (12 360 £) in Fellen und charakterisiert sich für diesen Anteil als bloßer Durchgangshandel. Deutschland hat um 6103 £ gewonnen, d. h. ist von 2,1% auf 5,8% hinaufgekommen. Deutsch-Ostafrika nahm für 1065 £ Waren auf.

Als Abnehmer für Elfenbein treten hauptsächlich Zanzibar (?) und Amerika auf, letzteres mit 5000 £, Kautschuk ging nach England: 5581 £ und Deutschland: 4222 £; Felle nach Aden 12 360 £, Deutschland nur 172 £ Kopro wurde verschifft für 8976 £ nach Frankreich (Marseille), Deutschland 451 £. Die Gesamte Mangrovenrinde (1155 £) war nach Deutschland consigniert. An Kartoffeln nahm Deutsch-Ostafrika 1045 Pfd. St. auf. Auch für die Ausfuhr geben wir nachstehend die Beteiligung Deutschlands: Kautschuk 5634 Pfd. St. Mangroven 1155, Elfenbein 1009, Kopro 451, Fasern 365, Kaffee 278, Häute und Felle 172, Wachs 116, Cerealien 114. Insgesamt 9294 £.

Von der Gesamt Ausfuhrsumme von 159 815 £ entfallen auf Britisch-Ostafrika allein 109 111 £, während Uganda mit 44 598 £ figuriert (also streng genommen Durchfuhr).

Den Rest des Transitverkehrs, ca. 6000 £, nimmt Deutsch-Ostafrika für sich in Anspruch. Die Zollstatistiken weisen für 1902 nur Felle und Häute (ca. 4800 £), Cerealien (ca. 1200 £), Elfenbein (54 £) und Kautschuk (24 £) und Sesam nach, können aber weder als vollständig noch als zuverlässig angesprochen werden, so wird z. B. Reis vollständig übergegangen und verschoben. Andere, das sich u. a. in den Eisenbahnnachweisen findet. Für 1904 ist nach beiden Richtungen hin eine wesentliche Besserung zu erwarten. Die Transitstatistik erstreckt sich jetzt auf Baumwolle, Elfenbein, Erdnüsse, Felle und Häute, Ghi, Kaffee, Kautschuk, Sesam, Straußenfedern und Zebbras. Auch erweckt sie den Eindruck einer größeren Zuverlässigkeit, wenn auch eine anhaltende Disposition zur Niedrighaltung der Zahlen nicht zu verkennen ist. Für die Monate April bis Juli 1904 stellt sich die so gewonnene Zahl auf 14 968 £, in der Hauptsache Felle und Häute, Zebbras, Erdnüsse und Ghi, und zwar in den ersten drei Monaten mit ausgesprochen steigender Tendenz, während der Juli eine auffallende Reaktion zeigt.

Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

30. September. Die Postverbindung zwischen Marseilles und Mauritius ist immer noch im Zustande größter Unregelmäßigkeit. Die Postdampfer von August und September sind immer noch nicht abgesetzt. Ein Teil der Briefe geht mit der Compagnie Havraise, ein anderer über Bombay. Die Post vom 25. September geht wahrscheinlich per Madagaskar und trifft Anfang November ein.

In Tokio ist bekannt gemacht, daß die neuen Bestimmungen betr. die militärische Dienstzeit der Japaner der japanischen Armee einen Zuwachs von 200000 Mann verschaffen werden.

1. Oktober. König Carlos von Spanien teilte bei der Eröffnung des Hauses der Cortes mit, daß König Eduard

F. W. BORCHARDT

Hoflieferant



Seiner Majestät des Kaisers u. Königs, Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen Friedrich Leopold, des Prinzen Albrecht, des Prinzen Georg von Preussen, Seiner Majestät des Kaisers von Russland, Seiner Majestät des Königs von Sachsen, Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Strelitz, Seiner Königl. Hoheit des Fürsten Leopold von Hohenzollern, Seiner Kaiserl. Hoheit des Grossfürsten Wladimir Alexandrowitsch v. Russland.



Berlin W., Französische Strasse 47/48

empfiehlt

als ausgezeichneten, besonders preiswerten deutschen Schaumwein

IMPERIAL

Spezial Cuvée

Mark 30 per Kiste von 12 Flaschen

IMPERIAL CABINET „TROCKEN“

Spezial Cuvée

Mark 33 per Kiste von 12 Flaschen

F. W. BORCHARDT „EXTRA SEC“

Spezial Cuvée

ganz hervorragend feiner, deutscher Schaumwein

Mark 40 per Kiste von 12 Flaschen

Obige Preise verstehen sich loco Hamburg inklusive Export-Verpackung.

Mahr's poröse Unterkleidung

ist für Tropen-Klimate die allein richtige und bestens bewährte.

Sie gestattet sofortige Verdunstung des Schweißes, hält daher den Körper stets trocken, verhindert das lästige, ungesunde Ankleben der Wäsche, ist kühlend bei Hitze und schützt vor Kälte. Sie bewirkt höchstes Wohlbefinden, bleibt dauernd porös, fält niemals und rollt nicht zusammen wie Tricotwäsche, ist unverwüßlich, elegant, und mässig im Preise.

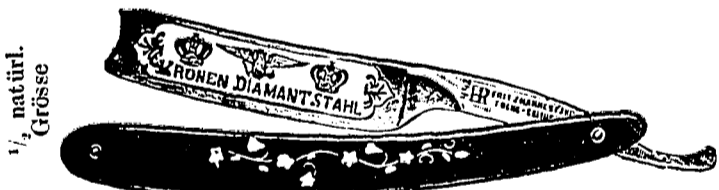
So schreibt uns (unaufgefordert) Herr Missionar E. Petrick in Silsagar (Assam, Ostindien): Ihre „poröse Unterkleidung“, die ich nun schon seit 4 Jahren von Ihnen bezogen habe, hat mir vorzügliche Dienste geleistet. In einem so feuchtheissen Klima, wie es Assam hat, sind Ihre Gewebe die angemessensten. Alle anderen verursachen prickle-hot, wie es die Engländer nennen, Entzündung der Haut. Empfehlen Sie Ihre Sachen doch allen deutschen Missionshäusern. Sie müssen z. B. sehr gut für Kamerun sein. Ihre Unterzeuge hatte ich für die besten und komfortabelsten in einem tropischen Klima; sie halten kühl und sind bei dem beständigen Schwitzen sehr angenehm. Ich möchte sie allen empfehlen, die in heissen Klimaten zu leben haben.

Illustr. Katalog und Stoffmuster (ohne Rückforderung) senden frei die alleinigen Fabrikanten.
Mahr & Haake, Hamburg 5.

Rasiermesser

von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit, empfiehlt

Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Foche b. Solingen.



D. R. G. M.
Nur bei mir zu haben. Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25. Kronen-Silber-Stahl M. 2.25.

Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert. Streichriemen M. 1.— bis M. 1.80. Rasierpinsel, Rasierschalen à M. —.50, Schärffmasse M. —.30. Rasierseife M. —.25. Rasier-Garnitur kompl. in fein. Etui M. 8.—. Gelabziehsteine à M. 2.50 u. 5.—. Versand gegen vorherige Cassa oder Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbild. bitte zu verlangen franko u. umsonst.

BURGEFF GRUEN

Bester
Champagner

Trocken, Sehr trocken, Halbsüss, Süß.



Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.

Markneukirchen
Nr. 234.

„Das sächsische Cremona“. Größte u. älteste Werkstätten für den Bau von feineren Musikinstrumenten. — Kataloge frei.



F. Rosenstern & Co.

Hamburg.
New York.

Export - Commission - Import.

Energischer

General-Vertreter für Deutsch-Ostafrika gesucht.

Offerten nach Hamburg.

Johns. G. Dencker in Hamburg

Weine- und Spirituosen-Engros

Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier

„ „ Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg

„ „ Bordeaux vom Hause Math. Johnston & Fils in Bordeaux

„ „ Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges

„ „ Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay

„ „ Scotch- & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig Ltd. in Leith

„ „ Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore

„ „ Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Vieil in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben
in Europa erwünscht.

Aufgebot:

Ueber den Nachlass des am 3. Oktober 1904 in Daressalam verstorbenen Unternehmers **Humbert Boufini** ist auf Antrag die Nachlassverwaltung eingeleitet und zum Nachlassverwalter der kom. Gouvernementssekretär **Michelsen** in Daressalam bestellt worden.

Auf den Antrag des Nachlassverwalters werden alle diejenigen, welche Forderungen an den genannten Nachlass zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte spätestens bis zu dem auf

den 11. Februar 1905 Vorm. 10 Uhr

anberaumten Aufgebotstermin anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Forderungen ausgeschlossen werden und nur insoweit Befriedigung verlangen können, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueberschuss ergibt.

Die Anmeldung einer Forderung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten. Urkundliche Beweismittel sind in Urschrift oder in Abschrift beizufügen.

Alle diejenigen, welche dem Nachlasse etwas schulden, werden aufgefordert, dies spätestens bis zu genanntem Aufgebotstermin ebenfalls dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Daressalam, den 4. Oktober 1904.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Bremer
und
alle
andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake

bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Postpaket. garantiert gute Ueberkunft, direkt von

F. W. Haase in Bremen,

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-O.-Afr.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

G. Becker, Daressalam

Sattlerei, Polsterei, Wagenbau.

Kutsch- u. Arbeitsgeschirre jeder Art. Komplette Reit- u. Fahrausrüstungen. Tragsättel für Lastenbeförderung.

Leder, Lederwren u. Reiseeffekten Tischdecken, woll. Bettdecken

Möbel- und Portierenstoffe, Gardinen Moskitonetze, Bettlaken

Komplette fertige Betten. Polstermöbel jeder Art.

Eine praktische Bespannung für Esel sind

Kummetgeschirre,

da das Tier seine volle Kraft ausnutzen kann.

Werkstatt für Reparaturen und Neuanfertigung.

Anfragen werden gern beantwortet.

v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.

Telegr.-Adr.: Tippetip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illus. r. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.



Ostafrikanische Humoresken.

Von E. Weidmann

In den nachfolgenden Zeilen will der Verfasser den Versuch machen, aus seinen ostafrikanischen Erinnerungen einige humoristische Episoden zu schildern. Er rechnet hierbei darauf, daß die noch Lebenden, die etwa im Rahmen seiner Skizzen erscheinen werden, nicht Kali oder mbaya werden, sondern hübsch mzuri sara bleiben, etwa so, wie es bwana malele L. in Bagamoyo immer war. Einige kurze Notizen werden allerdings den Stoff nicht erschöpfen und gedenken wir „Forschungen“ zu bringen. Wenn der brave v. Willow aus Mpapwa an mich einen Brief schrieb mit der Aufschrift: „An den Malermeister und Schlachtenhummeler Weidenhammer in Bagamoyo oder sonstwo, wo er nicht hingehört“, so mag er ja vollkommen in seinem Rechte gewesen sein, denn ich trieb mich tatsächlich häufig an Orten herum, die auch ohne meine werke Gegenwart reichlich gut existieren konnten, und statt fleißig meinen Berufsgegenständen obzuliegen, machte ich die abenteuerlichsten Expeditionen mit oder beteiligte mich an unglaublichen Seefahrten, obschon ich mit Gott Neptun auf stetem Kriegsfuße lebte. Dieses unstäte Leben ist die Quelle so mancher schöner Erinnerung geworden und bot so viel Reiz, Interessantes und Komisches, daß ich es nie und nimmer gegen eine blöde Stubenhockerei vertauscht hätte. Mitgenommen hat es allerdings, aber wer konnte, gleich mir, ein Tagebuch zeigen, in welchem jedes Blatt irgend ein außergewöhnliches Erlebnis — sei es nun traurigen oder fröhlichen Inhalts — schildern konnte! Nun aber zur Sache! Das erste Original, dem ich humorvolle Stunden verdankte, fiel mir gleich nach meiner Ankunft in Sansibar in Gestalt „Fricke-Paschas“ in die Hände. Im Hotel der „schönen Frau“ Haag, wo alles verkehrte, was zur Marine des Meckelbadeschwaders, zur Witzmann- und zur Emin Pascha-Expedition, zur Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft oder sonst zur besseren Gesellschaft gehörte, traf man sich fast täglich. Einige mehr oder minder gut angesehene Zeitungsberichterstatte, Forschungsreisende und auch fragwürdigeren Existenzen vervollkommneten die Gesellschaft. Letzteren war allerdings meist nur ein meteorartiges Erscheinen gegönnt; denn sowohl das Generalkonsulat als auch ebensolche, rasch in Umlauf gesetzte Subskriptionen bereiteten ihren Versuchen, sich auf Kosten ihrer Landsleute zu sonnen, ein jähes Ende. Fricke-Pascha nun spielte damals eine große Rolle. Des Arabischen vollkommen mächtig, flunkerte er aller Welt vor, daß die lebensgefährlichsten Umstände ihn gezwungen hätten, Mohammedaner zu werden und er trieb die Komödie wirklich so weit, daß er stets die Gebetsstunden mit den Swaheli und Arabern in Sansibar und seinen Somali in Bagamoyo innehielt. Wer nun, wie ich, Gelegenheit hatte, zu sehen, wie ihm ein faustiger Schinken mundete und wie er sich mit Trarbacher Mosel die Nase begoß, der traute seinem „Türkentum“ nicht übrigen Weg. — Wirkte schon diese Komödie äußerst komisch, so sorgte Fricke für intensivere Komikas nicht weniger. Einst hatte er einem staunenden und lernbegierigen Kreise Vortrag über Sitten und Gebräuche der Massaiwölfer gehalten und war auch auf die Begrüßungsform des Händespuckens gekommen. Dskar Borchert (Gott hab' ihn selig) spielte hierbei den ungläubigen Thomas solange, bis Fricke aufsprang, mit großen gravitativen Schritten den Massai markierend, auf ihn zutrat und ihm den Massaiagrüß in die

hohle Hand applizierte, so daß der gute Dskar eine urkomische Figur machte und sehr betreten zur Toilette eilte. Ein andermal erfreute uns Fricke in anderer Weise. Admiral Deinhardt hatte sich über die Landungsverhältnisse Bagamoyos sehr unzufrieden geäußert. Da sprang Fricke auf und sprach in seiner Berliner Schnoddrigkeit das große Wort: „Herr Admiral, die Sache wird geändert, ich schmeiße Ihnen da in einigen Tagen eine Mole raus, wo Sie sich mit Ihrer „Leipzig“ hinter verstecken können!“ Allgemeines Gelächter quittierte den Wit, den Fricke jedoch ernst nahm und am andern Tage mit seinen 150 Somalis an die Arbeit ging. Nach kurzer Zeit stellte er dieselbe jedoch ein, er sah doch ein, daß dazu andere Mittel gehörten; einige gerammte Pfähle und ein Häufchen von Korallen-Kalksteinen zeugten mehrere Wochen von dem guten Willen Frickes; der indische Ozean hat aber auch die letzten Spuren seiner Pioniertätigkeit im Sande begraben. Originell war jedenfalls auch die Art und Weise, wie Fricke-Pascha die Schießübungen seiner Somali leitete. Dieselben sollten Dr. Peters Emin Pascha-Expedition begleiten und wurden mit Manjergewehren ausgerüstet. Der Schießplatz lag hinter den großen dem Indier Kandjeh gehörenden Häusern in der Richtung nach dem Strande, der vielleicht 150 m weit entfernt war. Auf 120 m lag eine große, zur Schifffahrt untauglich gewordene Dhau von mindestens 20 m Länge und 4 m Höhe, welche die Scheibe markierte. Die Sicherheitsposten, welche den sehr stark frequentierten Strand besetzen sollten, hatten, in gerechter Würdigung der Schießersfolge ihrer Kameraden, es natürlich vorgezogen, die Grenzen der Sperre um ein Bedeutendes zu erweitern und sich zwischen den Bagamoyo- und hausenweise am Strande sich aufhaltenden Karawanenleuten verkrümelte, so daß sie keiner mehr sah und der Verkehr am Strande also ohne Unterbrechung weiter ging. Sobald nun die Schießerei losging, sausten die Kugeln unter und über, rechts und links der Dhau vorbei, eine stete Lebensgefahr für diejenigen, die in ihren unberechenbaren Bereich kamen. Drei Tage hatte diese Knallerei schon gedauert, bis endlich beim Stationschef Anzeige erstattet wurde; eine Kugel hatte nämlich in unmittelbarer Nähe des ahnungslos am Strande nach der Mission pilgernden Leutnant Bl. in den Sand geschlagen. Der Chef des militärischen Betriebes der Emin Pascha-Expedition, Kapitänleutnant R., wurde sofort angewiesen, seinen Schießplatz zu verlegen und unsere Messe legte ihm als Buße für sein gottloses Verhalten eine nicht zu knappe Bowle auf; bei deren Wohlgeschmack sich dann die künstlich gezüchtete Erbitterung legte und in eitel Freude überging.

Kapitänleutnant R. hatte die Gewohnheit, während der heißesten Tagesstunden sich in seiner Stube, einem großen Raum im Erdgeschoß des Randjehauses, auf's Ohr zu legen und einen gerechten Schlaf zu tun. Sein Quartierkamerad, Leutnant v. M. von der Witzmanntruppe, der dann gewöhnlich ermüdet vom Dienst heimkehrte, mochte ihm diesen Genuß nicht gönnen, und als mehrere Mittel, wie Wassergüsse usw., nicht den erwünschten Erfolg hatten, ging v. M. zu schärferen Maßregeln über. Die ethnographische Sammlung R's aus Speeren, Pfeilen und Bogen bestehend, gab die erwünschten Waffen dazu her. v. M. stellte sich an den Eingang der Stube und schoß von dort aus mit Pfeilen nach dem Schläfer. Nachdem einige der Pfeile das Moskito-netz gehörig durchlöchert, drang schließlich ein Treffer in jenen Teil des Körpers, den der Schüler in der Schule nicht missen kann und mit einem Schrei erwachte der Gequälte. Ein

regelmäßiger Verband des Lazarettgehilfen bereitigte jede Gefahr, aber eine Wiederholung dieses Besetzungselementes blieb für die Folge ausgeschlossen, Revolvergeschüsse aus dem Fenster mußten sie später ersetzen, denn v. M. schreckte vor keiner Untat zurück. Was Fricke-Pascha anbetrifft, so nahm seine glänzende Laufbahn ein schnelles Ende; eines schönen Tages war er seiner Dienste von Dr. Peters enthoben, um mit größter Beschleunigung die erste Schiffsgelegenheit zur Abfahrt von Sansibar zu benutzen.

Ueber Leutnant v. M., der ein Original erster Klasse war, wäre noch manche komische Geschichte zu berichten. Ich war monatelang sein Stubenkamerad, ein Vorzug, der auch seine Schattenseiten hatte, denn es erfüllte ihn oft eine despotische Willkür und wir standen uns mehrfach mit dem geladenen Revolver gegenüber, nur deshalb — weil ich nach Ansicht v. M's. nicht ausgehen und bei ihm bleiben sollte. Zur Verdienleistung hatte v. M. drei Boys, die, in verschiedenen Altersstufen von 5 bis 14 Jahren, ihre verschiedenen Obliegenheiten mit militärischer Pünktlichkeit zu erfüllen hatten. v. M. war ein Frühaufsteher. Um 6 Uhr war er gewöhnlich zum Dienst fertig, aber von 5 Uhr an war er mit seinen Boys zu Gange. Dieselben schliefen in einem dunkeln Geläß unseres Randjehauses; waren sie nicht punkt 5 Uhr zur Stelle, ging v. M. mit der Waschkübel hin und „taufte“; dann mußten die drei Opferlämmer mit zum Bade, einem gemauerten Wasserbassin, in welches er sie verschiedentlich untertauchte; sodann mußten sie sich ankleiden und, wenn fertig, sich melden. Dann begann in unserem Schlafzimmer, das sehr geräumig war, ein Exerzitium, das stets mit Parade-marsch endete. Nun wurde seitens des Herrn Leutnants rasch gefrühstückt und dann ging die Korona los. Vorauf Leutnant v. M., ihm folgte der älteste Boy „Nauke“, der den Degen trug, darauf Nr. 2 „Sahera“ mit dem Helm und endlich „Kleopatra“, der fünfjährige mit einem Taschentuch oder dergleichen. Am Ratuhaufe wurde Halt gemacht, Helm und Degen angelegt und das Kleeblatt vom Dienst befreit, d. h. einer mußte abwechselnd immer am Exerzierplatz bleiben, um Befehle seines Herrn entgegenzunehmen. Die Jungen hielten ihr Schicksal für beneidenswert und da v. M. ab und zu auch einmal Löhnung zahlte und schöne Tücher und Anzüge kaufte, so war der Dienst bei ihm eine vielumstrittene Sache im Kreise der Boys. Recht komisch wirkte, trotz des Ernstes der Sache, der Moment, wo v. M. aus dem Fenster der Messe den empörten Sulus zurief: „Stillgestanden“ und diese, die einen Augenblick zuvor noch in hellem Aufruhr waren, ganz verduzt sich in Reih und Glied aufstellten. In der Sulu-kaserne war eines Portugiesen wegen, welcher als Dolmetscher diente, der sich jedoch verschiedener Veruntreuungen von Geld und anderer Schandthaten wegen den Zorn der Sulus zugezogen hatte, ein Aufruhr ausgebrochen. Die Sulus wollten ihn lynchen, er floh, gefolgt von einer ganzen Kompagnie nach dem Randjehause, wo er bei den Offizieren Schutz zu finden hoffte. v. M. trat nun zu der erregten Menge hinaus und beruhigte sie in portugiesischer Sprache, und indem er den Missetäter gleich festnehmen ließ und den Sulus versprach, daß er ihn mindestens aufhängen lassen würde, hatte er die Empörten auf seiner Seite und es war urkomisch anzusehen, wie dieselben, einen wilden Siegesfang anstimmend, sich vergnügt nach hause begaben. v. M's. Kaltblütigkeit hatte hier einer Katastrophe vorgebeugt, die leicht von unangenehmen Folgen hätte werden können.

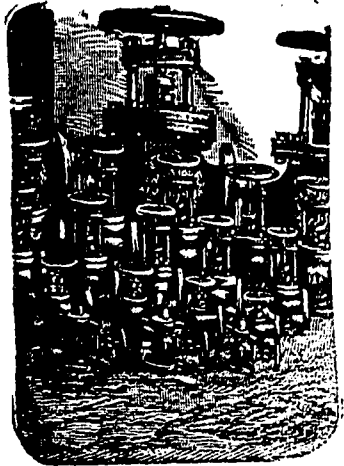
*) Der am 18. August verstorbene Verfasser hat noch am 11. August auf das Ersuchen der „Dsch. Kol. Ztg.“ hin dieser die Humoresken eingesandt.

Witterungsbeobachtungen der Station Darassalam vom 29. September bis 5. Oktober 1904.

Table with columns for Date, Air pressure, Temperature (Dry/Wet), Humidity, Wind direction, etc. Rows include Sept 29-30, Mittel 21-30, Monats-Mittel, and October 1-5.

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Spezialität
Dampfarmaturen
aller Art
Ventile Hahnen Condensstöpfe.



Bopp & Reuther, Mannheim.

Der Oesterreichische Lloyd
Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer
laufen jeden Monat einmal zwischen
Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Kerber“ wird am 11.
Oktober mit Tagesanbruch von Zanzibar
nach Triest abfahren. Derselbe nimmt
Passagiere und Ladung nach den Häfen
von Europa, Asien, Amerika und Ägypten.

Der Dampfer „Africa“ wird von
Triest kommend am 15. Oktober von
Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser
Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit,
für einen Monat Ägypten zu besuchen, indem
sie ihre Reise entweder in Suez oder Port
Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt
einen Dampfer derselben Linie benutzen, wel-
cher von Alexandria nach Brindisi
oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa
benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten min-
destens einen Monat vorher bestellen, da die
Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle
voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Damp-
fer, welche der Oesterreichische Lloyd auf
seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem
modernen Comfort ausgestattet, haben vor-
zügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten,
billigsten und bequemsten sämtlicher africa-
nischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe
man in Englisch zu richten an:

Gowasjee Dinshaw & Bro's

Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Waldschlösschen.

Morgen Sonntag Nachm. 4 Uhr:

Konzert.

REIN-NAHRHAFT.
ESBENSEN'S BUTTER

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA.

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien
für alle Handwerke.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellan-
waren.

Lampen, Laternen und Beleuch-
tungsartikel.

Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

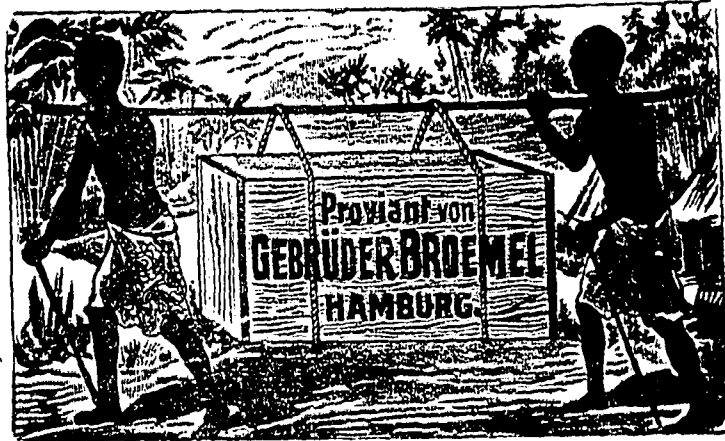
Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

OILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c.

POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)

Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no
Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable
Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for
Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in
Bombay, Calcutta, Pondicherry, Colombo, etc., whose names will be given as
reference to firms prepared to enter into connection with them.



Spezialgeschäft für:

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Im Zentralmagazin hierselbst lagern zwei Mehrladegewehre
amerikanischer bzw. englischer Konstruktion sowie ein kurzer Hinter-
lader, gez. I. B. E. A., die sämtlich von dem Bezirksamt Pangani
abgeliefert wurden, weil die Eigentümer dieser seit Jahren in amtlichem
Gewahrsam befindlichen Waffen nicht mehr zu ermitteln sind. Die-
jenigen Personen, welche vermeinen an die erwähnten Gewehre Eigen-
tumsrechte irgend welcher Art zu haben, werden hiermit aufgefordert,
ihre Ansprüche bis zum **10 November** dieses Jahres Vormittags 9
Uhr bei der unterzeichneten Dienststelle geltend zu machen, widrigen-
falls mit den Gewehren nach den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen
verfahren werden wird.

Daressalam, den 4. Oktober 1904.

Kaiserl. Zentralmagazin.

Wo bekommt der Afrikaner

die besten Tafel- und Erfrischungsgetränke aus frischen Früchten
naturrein und alkoholfrei?

Lemon Squash (Zitronenlimonadensaft, naturell)
1 Esslöffel auf $\frac{2}{10}$ Liter Wasser.
1 Postkolli $\frac{2}{1}$ Flaschen genügend für 25 Ltr, Limonade Mk. 8.—
per Nachnahme franko dort.

Vor Kurzem 5000 Flaschen nach Südwest-Afrika geliefert
Himbeer-, Kirsch- sowie alle übrigen **Fruchtsäfte** nach Ph. IV.
Heidelbeer- und Johannisbeerwein, 10 Jahre alt.

Deutsches Zitronensaft-Haus

Paul Borrmann & Co., Berlin C. 2, Fischerbrücke 16.

Höchste Auszahlung unserer Branche vom deutschen Gastwirts-Verband.
Lieferant für Heer und Flotte. — Tüchtige Vertreter gesucht.



Hotel
Roter Adler

Besitzer: **P. Karas**

Berlin W., Mauerstr. 10.

5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen.
In nächster Nähe der Ausrüstungskammer.
Sammelplatz der Schutztruppen.

Gute Verpflegung.

G. Goldschmidt



Fell-Handlung

Engros — En Detail
Hamburg, Kraienkamp 35.

Direkter Bezug!

ohne Zwischenhandel.

Früchte-Konserven aller Art,
Tropensischer.

Schokoladen in allen Qualitäten
(Spezial-Marken: Frankonia-Schokolade
und Milch-Schokolade).

Lebkuchen, Punsch-Essenzen,
Gepöckelte Ochsenzungen,

Wucherer's

Gummi-Brust-Bonbons und **Kolapastillen**
liefern in besten Qualitäten:

W. F. Wucherer & Co.
k. b. Hofl.

Würzburg-Sanderau.

Man verlange Preislisten.
Offiziers- und Beamten-Messen erhalten für
grössere Bezüge Vorzugspreise!

Raubtier-

Einziges Mittel



gegen die Löwenplage

Fallen.

186 Löwen
Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc.
etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D.
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

— Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

VON

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem Agenten

für die englische Flotte
für die
Kaiserl. Gouvernements-
Flottille von Deutsch-Ost-
afrika,
den Österreichischen Lloyd,

die Bombayer Feuer- u. Marine-
Versicherungsgesellschaft
die Oriental Government Secu-
rity Life Assurance Co.
sowie die
Army & Navy Co. Operative
Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar
sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
sowie LUKE THOMAS & Co, London.

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A. I. A. B. C.



R. Weber.

Rud Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedern für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.

Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 33 goldene Medaillen, 100 erste u. andere Preise. 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

Kais. Königl. Oesterreich. Hoflieferant.
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).
Vertreter gesucht.

C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel
Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tro-
pen erprobten Waren.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate
Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trocken-
platten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Men-
suren und Trockengestelle sowie sämt-
liche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung
für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und
Ansichts-Post-Karten.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissen-
schaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebnahme sämtlicher photographischer
Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure
stets bereit.

Telegr.-Adr. Zeltreichelt-Berlin



Engros. — Export.

Wasserdichte
Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

Rob. Reichelt

BERLIN C. 2/26.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

MAX STEFFENS, Daressalam.

Baumaterialien, Wellblech, Cement, Cementrobre,
alle Arten Holz, Bootsriemen, fertige Thüren.

Feuer-Versicherung.

Vertreter der Norway East Africa Trading Company.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Markgraf“ Capt. Gauhe 31. October 1904.

R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorf 28. November 1904.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Kaiser“ Capt. Birch 18. October 1904.

R. P. D. „Präsident“ Capt. Fiedler 15. November 1904.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Prinzregent“ Capt. Doherr, 21. October 1904.

nach Kilwa

Lindi, Mikindani und Ibo:

Dampfer „Somali“ Capt. Volkertsen, 15. October 1904.

nach Bombay

via Zanzibar und Mombasa:

Dampfer „Safari“ Capt. Ulrich 31. October 1904.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Pangani, Tanga,
Mombasa Lamu:

Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle, 13. October 1904.

Änderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Anskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

Zur Schwäbelände.

Manöver-Humorist von Adolf Thiele.

Der Herr Gäbele lasche zum Diner bitte, mit diesen, den schwäbischen Dialekt verratenden Worten lud der Diner des Gutsbesizers die drei Offiziere, die sich in ihre Gemächer begeben hatten, zum Mahle ein, das in dem geräumigen Speisezimmer des stattlichen Gutes hergerichtet war.

Was meinen Sie, Kamerad, redete der Oberleutnant Brendike seinen Kameraden v. Neuhof an, hier sind wir jut aufgehoben?

Scheint so! erwidert der andere. Unser Wirt hat entschieden savoir vivre; jutes solides Haus, splendide Bewirtung!

Sanz meine Ansicht! fügte der dritte der Herren, Leutnant Hölzer, hinzu, der eben aus seinem Zimmer trat, mir schade, daß uns das Manöver schon übermorgen von hier fortführt!

Die drei preussischen Offiziere, die dem württembergischen Manöver beiwohnten, wurden nun in der Tür des Speisewimmers von ihrem Quartiergeber und dessen Gattin zuvorkommend empfangen.

Feines Porzellan, Kristall, Damastwäsche, blinkendes Silber, Blumenschalen erfreuten ihr Auge, und die vortreflichen Speisen, die exquisiten Weine wirkten ebenfalls sehr angenehm, zumal der Gutesbesizer, ein stattlicher, gebildeter Mann in mittleren Jahren, der auch Oberleutnant der Reserve war, und seine Gattin mit großer Liebesswürdigkeit die Honneurs machten.

Der Wirt und zwei der Gäste waren passionierte Jäger, und so drehte sich das Gespräch besonders um das edle Weidwerk.

s ich gewisch, sagte der schwäbelnde Herr Gäbele, bei Ihne, meine Herr, in Norddeutschland ebe so wie bei unsch hier mit dem Jägerlatein. Einen Förstcher hebbe wir abber hier, der läschet schon allesch hinter sich. Neulich erzählt ein Verwalter von drübe von zwei Kägle, die von einer Hundemutter gefängt wurde. Dees isch garniz! sagt da unscher Förstcher, i hott' amal a Penn', und die schtarb plöschlich. Aufsch Mitleid zog nu meine Diana die Rüsche auf, und denke Sie sich, meine Herr, die Rüsche — belle jetzt!

Sehr jut! rief Oberleutnant v. Neuhof, während alle drei Gäste herzlich lachten. Da fällt mir übrigens eine jute Kiste ein! Kommt da bei uns'n General zu Besuch zu nem Trafen und der will ihm nu was Extrafines bieten, 'ne Auerhahnjagd. Nu jiebts aber in der janzgen Segend keenen Auerhahn, der Graf verschreibt sich drum aus 'ner andern Segend 'nen toten. Nu war da 'n Holzmacher, der konnte das Balzen jochartig nachmachen. Der muß us'n Baum klettern, und der General und der Traf pirschen sich im Morjenjrauen ran an den Baum, wo der Holzmacher balzt. Auf einen Wink schießt der General los — die Flinte war natürlich blind jeladen — ein Zepressel in den Zweigen es fällt was runter. Der General drauf los und hebt 'nen Rucksack auf. Hat der dämliche Kerl von Holzmacher den Auerhahn mit dem Rucksack, in dem er ihn trug, runtergeschmissen!

Durch diese und andere Erzählungen wurde die Stimmung immer animierter, und die Offiziere fühlten sich sehr behaglich.

Plöschlich stieß Oberleutnant Brendike — er war ein etwas lebhafter Herr — ein Glas mit Rotwein um, was auf dem Tische eine kleine Ueberschwemmung anrichtete.

Verzeihen Sie meine Ungeschicklichkeit, gnädige Frau! sagte mit einer Verbenugung der Offizier, dem der kleine Zwischenfall peinlich war.

Der Gastgeber erhob sich, schüttete Salz auf den Fleck und jagt ruhig: D, dees macht garniz, s isch Wein!

Oberleutnant Brendike wurde blutrot, die Offiziere sahen sich an, und gleich darauf erhoben sie sich, machten der Hausfrau eine zeremonielle Verbenugung und verließen das Zimmer und gleich darauf das Haus.

Mit wortlosem Stammen sah das erschrockene Ehepaar diesem unerklärlichen Begimmen zu.

Ja, wasch hebbe denn die Herr? fragte Frau Gäbele ihren Gatten, als sie allein waren.

Weisch ich'sch? stammelte dieser. Dees isch mir ganz rätschelhaft!

Hebbe sie denn vielleicht wasch übelgenomme? fragte sie weiter.

Beide Gatten zerbrachen sich den Kopf über das sonderbare Benchnen der Offiziere und erschöpften sich in allen möglichen Kombinationen. Sehr unangenehm waren beide berührt, als bald darauf die Offiziersburschen die Sachen ihrer Herrn abholten.

Gäbele erfuhr noch am selben Tage, daß die

drei Offiziere in andern Gütern der Umgegend Quartier genommen hatten.

Nach einer unruhigen Nacht saß der Gutsbesizer am nächsten Morgen in seinem Arbeitszimmer; noch immer beschäftigte ihn die fatale Anlegenheit.

Da klopfte es, und herein traten im Dienstanzug Oberleutnant von Neuhof und Leutnant Hölzer. Sie grüßten förmlich und überbrachten dem Erstaunten die Mitteilung, Leutnant Brendike ließe ihn wegen schwerer Beleidigung zum Duell fordern, der Ehrentat der württembergischen Offiziere haben dieses sein Vorgehen gebilligt.

Gäbele faßte sich. Natürlich nehm i, erwiderte er, als Oberleutnant der Reserve die Forderung an. Aber meine Herr, darf i Sie nit um Aufklärung bitte? I weisch von keiner Beleidigung, mir hot die Absicht zu einer solchen ganz fern gelege!

Herr Gäbele, erwiderte v. Neuhof, ich verstehe nicht, wie Sie noch eine Aufklärung fordern können!

Ja i musch abber wirklich bitte, meine Herr, sagte Gäbele, i musch doch wische, warum i mich schlage soll!

Wie Sie wünschen! erwiderte der Oberleutnant förmlich. Unser Kamerad Brendike hatte das Malheur, ein Glas Wein umzuschütten.

Freili, freili! fiel Gäbele ein.

Nun, und — mit sichtlich Ueberwindung brachte der Oberleutnant die Worte heraus — Sie äußerten: Das mocht jar nichts, Sie Schwein!

Gäbele sah ihn einige Augenblicke starr an, dann lachte er plöschlich laut auf. Die Offiziere blickten ihn sehr befremdet an.

Aber meine Herr, rief nun der Gutsbesizer, dees isch ja ein groschartigsch Wischverschändnisch, i hab' ja g'sagt: Dees macht garniz, s isch Wein!

Jetzt war es an den Offizieren, zu staunen. Beide lachten nun ebenfalls herzlich.

Ja natürlich phänomenales Mißverständnis! rief v. Neuhof, und Hölzer fügte hinzu: Zu jut, das macht der schwäbische Dialekt!

Zur großen Freude des Ehepaars Gäbele hielten eine halbe Stunde später die drei Offiziere zum zweiten Male ihren Einzug in dem gastlichen Hause, und als man gegen Abend wieder beim Diner saß, stieß Oberleutnant Brendike mit dem Gastgeber an und rief: Der Main ist wieder ein mal überbrückt!

Freili! lachte Gäbele. Freische und Württemberg verschitte es nit miteinander!

(Nachdruck verboten.)

Münchhausen auf Reisen.

Blauderei von Felix Gotthold Breitenbach.

Jedermann weiß, daß das Reisen allerhand Menschentypen zeitigt — wunderliche Originale, die, wenn sie wieder am heimischen Herd angelangt sind, gar keine Originalität zur Schau tragen, sondern sich den Klugen der Mitwelt als höchst korrekte, ja, meist sogar recht spießbürgerliche Menschenkinder präsentieren, welche aus Angst aufzufallen, über alle Begriffe langweilig werden. Eine bekannte Erscheinung ist der Reiseschwerenöter, der zu Hause verschämt errötet, wenn ihn ein junges Mädchen anspricht und unterwegs die Klürens eines Don Juan und schneidigen Lebemanns herauslehrt! da ist ferner der bescheidene Kommiss oder Schreiber, der in der Fremde den Grafen oder zum mindesten Baron spielt usw. usw. Zu den ergötzlichsten dieser Reisenden gehört zweifellos der Reise-Münchhausen. Wer kennt sie nicht die Nachkommen — das heißt Nachkommen im Geiste — des seligen Freiherrn Karl Friedrich Hyronimus von Münchhausen, des berühmtesten Aufschneiders aller Zeiten! Bekanntlich soll der

echte Münchhausen — geboren am 11. Mai 1720 auf seinem väterlichen Gute Bodenwerder im Hannoverschen und gestorben am 22. September 1797 ebendasselbst — seine wunderbaren Abenteuer anfänglich auch im wesentlichen nur auf Reisen erzählt haben, als er dann aber so große Erfolge damit erzielte, daß unter anderem der ehemalige Kasseler Professor und Bibliothekar N. E. Raspe — geboren 1737, gestorben 1794 — auf Grund der im „Vademecum für lustige Leute“ mitgeteilten Lügengeschichten zu Orford eine englische Bearbeitung derselben herausgab, die 1786 der Dichter Bürger ins Deutsche übersezte, trug Münchhausen seine groteskromischen Aufschneidereien auch daheim im Freundeskreise vor. Er hatte inzwischen als Kavallerieoffizier in russischen Diensten gestanden und dabei wohl auch tatsächlich mancherlei Merkwürdiges erlebt, was bei der Schilderung dann immer ungeheuerlicher und phantastischer wurde. Auch unsere modernen Reise-Münchhausen knüpfen häufig an wirkliche Erlebnisse an, sie stetig mehr anschwärmend, bis dann schließlich das daraus wird, was — nun, was man eben eine „Münchhausstade“ nennt. Und doch wäre es ungerecht, wenn man sie voll tugendhafter Entrüstung Lügner schelten wollte. Diese Bezeichnung verdienen sie nicht; sie weichen teils, um der Darstellung vermehrtes Interesse zu verleihen, nur ein wenig von der Wahrheit ab, und teils verlangen sie gar nicht, daß man ihnen glauben sollte. Eine Geschichte, die man als eigenes Erlebnis vorträgt, erregt doch meist ganz andere Begeisterung, als eine aus Büchern entnommene. Wenn man die nämliche aber so und so oft erzählt, so — das lehrt die Erfahrung — glaubt man sie am Ende selbst.

Mit besonderer Vorliebe verbreiten unsere Münchhausen sich über ihre weiten Reisen. Sie haben den ganzen Erdball umschifft und durchquert und aller Herren Länder mit ihren Sitten kennen gelernt, wobei es ihnen dann freilich oft passiert, daß ihre etwas mangelhafte Bildung ihnen die wunderlichsten Streiche spielt. Ich kannte einen alten Herrn, der, sowie er im Eisenbahncoupe saß, von seinen Reisen zu renommieren anfieng. Wenn man ihm glauben wollte, so war Spitzbergen von Rothhäuten, gleich den Feuerländern, und Sibirien von Negern bewohnt. Aber in Sibirien leben doch keine Schwarzen, warf ihm ein Herr einmal verblüfft ein. Die Leute dort sind weiß wie wir. Ja, aber sie stammen von Schwarzen ab, erwiderte Münchhausen redivivus, der sich nicht so leicht aus der Fassung bringen ließ — und erst durch die Vermischung mit der kaukasischen Rasse sind sie im Wandel der Jahrhunderte weiß geworden. Das heißt, nicht ganz weiß — die meisten sind nämlich gefleckt. Von Stund an pflegte er vor den gefleckten Eingeborenen Sibiriens zu erzählen und wieder einige Jahre später hatte er sich mit deren mutmaßlicher Existenz so vollkommen befreundet, daß er daraufhin einen Eid abgelegt haben würde.

Allerdings täuscht man sich oft, wenn man annimmt, daß die Leute, die Münchhausens Ruhm nicht schlafen läßt, schließlich nicht mehr zu unterscheiden vermögen, was in ihren Fabeleien Wahrheit und Dichtung ist. Ein Herr von S., ein ehemaliger Gutsbesizer im Osten, von dem seine Freunde behaupteten, daß er nur deshalb so gern reiste, weil ihm daheim die Leute nicht mehr seine Geschichten glaubten, genösch als Reise-Münchhausen eine große Berühmtheit. Seine Gattin und Schwägerin versicherten stets, daß er jedes Wort, was er redete, buchstäblich glaubte, und daß nur seine lebhaft Phantasie ihn zu seinen Aufschneidereien veranlaßte. Da erzählte er einmal unterwegs, daß er als Goldgräber in Kalifornien ungeheure Massen des edlen Metalls gefunden hätte. Seine Kameraden aber, deren

Telegraphisch mitgeteilte Regenmessungen

von verschiedenen Meteorologischen Beobachtungsstationen vom 28. September bis 4. Oktober 1904.

Table with columns for stations (Bago-mojo, Pan-gani, Sadani, Tanga, Mu-hesa, Amani, Ko-rogwe, Mo-horo, Kilwa, Lindi, Mi-kin-dani, Ki-lossa, Mpa-pua, Kili-ma-tinde, Tu-bora, Darassalam*) and rows for dates (Sept. 28, 29, 30) and monthly sums (September, October).

*) In Darassalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

